# "Das Gewissen rief zur Tat"

Autor(en): **Merki, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-715462

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# «Das Gewissen rief zur Tat»

*Eine späte Ehrung*

**Major Max Waibel brachte 1945 Deutsche und Alliierte zur Einstellung der Kämpfe in Oberitalien. Die geheimen Gespräche in Luzern unter dem Tarnwort «Sunrise» verkürzten den Krieg um mehrere Wochen.**

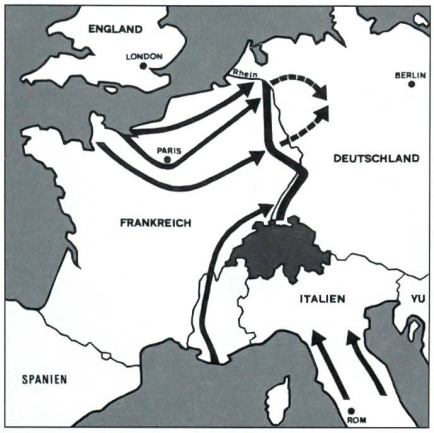
Nun erfährt Waibel in der Distanz von 60 Jahren zum Kriegsende eine späte Ehrung

*Martin Merki, Luzern*

in Luzern. In einem öffentlichen Akt der Würdigung wird am Freitag, 6. Mai 2005, an der Stätte der höheren Kaderausbildung der Armee (AAL) eine Gedenktafel zur Erinnerung an diese historische Mission enthüllt werden.

### Warum verweigerten die deutschen Generäle in Italien den Endkampf?

Am 2. Mai 1945 kapitulierten die deutschen Truppen in Oberitalien vor der alliierten Streitmacht. Damit brach sechs Tage vor der allgemeinen Kapitulation der Wehrmacht überraschend der noch stabilste Abwehrsektor des in Agonie liegenden Hitlerreiches zusammen. Was hatte die deutschen Generäle in Italien dazu bewogen, sich dem Endkampf der Nazis zu verweigern? Wieso liessen sich die Alliierten auf Verhandlungen mit diesen ein? Das lief klar gegen die Abmachung der Anti-Hitler-Koalition von Churchill, Stalin und Roosevelt, die jeden Separatismus mit Deutschen verbot. Die «Operation Sunrise», so lautete das Codewort der Aktion, wurde erst in der Nachkriegszeit enthüllt.




***Mit dem Vorstoss der in Südfrankreich gelandeten alliierten Invasionsverbände wurde der Einschliessungsring um die Schweiz aufgebrochen, sodass unsere Armee mit grösseren Teilen das Réduit verlassen und wieder den Grenzraum sichern musste.***

### Geheimnis von Dorenbach

Nicht nur die Beweggründe der Kriegsparteien waren rätselhaft. Es gab ein zweites Geheimnis mit einem für die Schweiz neutralitätspolitischen Hintergrund, der erst später bruchstückweise durchsickerte: Die Rolle des Vermittlers zwischen Deutschen und Alliierten von Major Max Waibel, dem landesweit angesehenen Offizier, der seit Kriegsbeginn 1939 den Nachrichtendienst der Armee und damit die Spionageabwehr geprägt hatte (siehe Kasten). Das alte Landgut Dorenbach der Schwytzer von Buonas, das er mit seiner Familie als Erbstück seiner Frau Marguerite bewohnte, war 1945 geheime Absteige der «Verschwörer für den Frieden». Generäle der Alliierten, Amerikaner und Briten sowie der Wehrmacht und Waffen-SS logierten tagelang in diesem Landidyll über dem Luzerner Seebecken.

### Sonderbare Mission

Alles begann für Max Waibel am 21. Februar 1945. An diesem Tag war er mit seiner Familie nach St. Moritz in die Skiferien gefahren. Kaum angekommen erreichte ihn ein Telefonanruf. Sein Freund Max Husmann bat ihn, wegen einer dringenden Sache zu ihm nach Zürich zu kommen. Waibel wusste, dass Husmann nie grundlos Geheimniskrämerei betrieb. Als Nachrichtenchef waren ihm und der Familie unvorhersehbare «Übungen» vertraut. Er folgte dem Ruf anderntags mit dem ersten Morgenzug.

Max Husmann, in dessen Wohnung in Zürich Waibel am Mittag eintraf, war ein angesehener Pädagoge, Mathematiker und Philosoph. Er war Gründerdirektor des Instituts Montana Zugerberg, einer elitären Privatschule. Husmann machte Waibel ohne Umschweife mit einer sonderbaren Mission vertraut. Er präsentierte ihm als Gast einen Baron aus Italien, für dessen Einreisevisum in die Schweiz er 10 000 Franken Kaution hinterlegt hatte.

### «Verbrannte Erde» drohte

Baron Luigi Parrilli war ein reicher Geschäftsmann, sprachgewandt, kulturbefliessen und beziehungsreich; im besetzten Italien pflegte er Kontakte nach allen Seiten. Von SS-Vertrauten wusste er, dass Oberitalien bei einem Rückzug der Deutschen die tödliche Politik der «Verbrannten Erde» drohte. Befehle, Sprengungen, Zerstörungen seien vorbereitet. Hitler wolle Oberitalien als totales Elendsgebiet mit unabsehbaren wirtschaftlichen und kulturellen Folgen hinterlassen. Zehntausende Menschenleben wären gefährdet, unter der Bevölkerung ebenso wie durch Massenerschiessungen von Partisanen, Internierten und Gefangenen. Parrilli fühlte sich berufen, eine Verständigung zwischen Deutschen und Alliierten anzubahnen, um diesen Schrecken abzuwenden. In der Schweiz hoffte er, die Persönlichkeit zu finden, welche Kontakte zwischen den Kriegsparteien vermitteln könnte.

### Als Offizier im Gewissenskonflikt

Waibel erkannte die humanitäre Chance von Parrillis Überlegungen. Als führender Kopf des Armee-Nachrichtendienstes wa-

## Gedenktafel für Max Waibel

Als am 8. Mai 1945 die Waffenruhe in Europa eingetreten war, zollten Regierungen und Generalstäbe der Alliierten Major Max Waibel hohe Anerkennung für seine guten Dienste. In der Schweiz wurde die herausragendste humanitäre Tat eines Bürgers, der nicht Befehlen, sondern dem eigenen Gewissen gefolgt war, vorerst verschwiegen. Waibel wurde vom Bundesrat «wegen seiner Eigenmächtigkeit» scharf getadelt. Jetzt, im 60. Gedenkjahr des Kriegsendes, ist es wahrlich angebracht, den Friedensstifter für Oberitalien zu ehren und ihn gegen die damaligen Vorwürfe der Nachkriegszeit zu rehabilitieren. Sein Handeln verdient es, als ehrenhafte Tat in der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg der Öffentlichkeit zur Erinnerung für die Zukunft aufgezeigt zu werden.

**Arbeitskreis In Memoriam MAX WAIBEL:** Der bloss sechs Personen umfassende Arbeitskreis, der sich zusammenfand, um die historische Vermittlerrolle Max Waibels angemessen zu würdigen, handelt auf eigene Verantwortung, ohne einen öffentlichen Auftrag. Um seine Pläne in die Tat umzusetzen, sind auch finanzielle Mittel notwendig. Das heute absehbare Budget beläuft sich auf rund 50 000 Franken. Der Arbeitskreis ist dankbar, wenn er aus dem Kreis von Sympathisanten dieser Aktion die eine oder andere Spende erhalten darf. Er dankt im Voraus für Einzahlungen auf das unten vermerkte Bankkonto.

**Dem Arbeitskreis gehören an:** Präsident: Walter Zimmermann, Divisionär a D, Luzern; Vizepräsident, Medien: Martin Merki, Luzern; Finanzen: Marcel Binder, Luzern; Mitglieder: Oberst i Gst Pietro Donzelli, Projektleiter AAL, Luzern; Dr. iur. Hermann Heller, Luzern; Ramon C. Zehnder, Merlischachen. Postadresse: Postfach 33, 6402 Merlischachen. Bankverbindung: Zuger Kantonalbank, Konto 77-044.171-08.

**Gedenkfeier:** Im Rahmen einer öffentlichen Gedenkfeier findet am Freitag, 6. Mai, im Armee-Ausbildungszentrum (AAL), der Stätte der Höheren Kaderausbildung der Schweizer Armee, die Enthüllung der künstlerisch gestalteten bronzenen Gedenktafel statt. Die Gedenkrede für Friedensvermittler Max Waibel hält Herr a. Staatssekretär Prof. Dr. Franz A. Blankart. Jedermann ist dazu eingeladen (Beginn der Feier 15.00 Uhr).

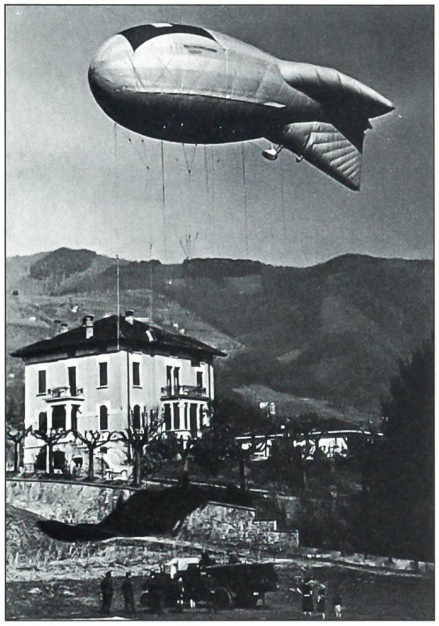
ren ihm die Gefahren des bevorstehenden Endkampfes bekannt. Er dachte auch an Folgen, die sich daraus für die Schweiz ergeben könnten. Zerstörungen von Bahnlinien und Meerhäfen würden die Versorgung blockieren, bedrängte Partisanen und Zehntausende Flüchtlinge könnten ins Land drängen, deutsche Heeresteile auf dem Rückzug den Durchgang durch die Schweiz mit Gewalt erzwingen. Waibel und Husmann machten Parrilli sofort klar, dass er und seine deutschen Hintermänner keinen Gedanken an die Hoffnung verschwenden sollten, durch eine Spaltung der Anti-Hitler-Kriegsallianz mit den Westmächten als Verbündeten das Vordringen der Sowjetarmeen Richtung Westeuropa verhindern zu können. Es gehe jetzt darum auszuloten, unter welchen Umständen eine deutsche Sonderkapitulation in Oberitalien zu erreichen wäre.
Als Offizier stand Waibel vor einem Gewissenskonflikt. Er war sich bewusst, dass er mit jeder Vermittlung zwischen den Kriegslagern seine Kompetenzen überschritt. Er wusste auch, «dass eine Anfrage an meine Vorgesetzten nur mit dem strikten Befehl, die Hände von diesen Dingen zu lassen, beantwortet werden konnte». In seinem 1946 verfassten Bericht über die Operation Sunrise deutete er den «bewusst begangenen Ungehorsam» als «Mahnruf zu eigener Verantwortung – nicht weil ein Befehl, sondern weil das eigene Gewissen zur Tat ruft».

### Handeln auf eigene Faust

Waibel hatte sofort einen Ansprechpartner der Alliierten im Visier: Allen W. Dulles, der von Bern aus den US-Nachrichtendienst OSS (Office of Strategic Services) für Westeuropa leitete, also sozusagen ein befreundeter Berufskollege von Waibel war. Dulles und Waibel trafen sich drei Tage später in Luzern. Dulles witterte eine Finte der Deutschen hinter Parrillis Initiative und wollte sich daher zurückhalten. Ihm war nämlich strikt verboten, ohne Genehmigung der US-Regierung mit Deutschen in Kontakt zu treten. Er war aber daran interessiert, etwas über Parrillis Hintermänner zu erfahren, vor allem, wie glaubwürdig der Wille der Deutschen zur Kapitulation sei. Was er selber ablehnen musste, nämlich auf eigene Faust zu handeln, dazu ermunterte er Max Waibel. Er bat diesen, «die Verhandlungen mit den Deutschen auf eigene Verantwortung und ohne Auftrag so lange allein zu führen, bis klar erkennbar sei, dass eine ernsthafte Erfolgschance gegeben sei».

### SS-General in Zivil in der Schweiz

Das Treffen zwischen Dulles und Waibel hatte wenig Konkretes ergeben; der Amerikaner verliess Luzern desillusioniert und lehnte es ab, Parrilli persönlich zu treffen.



*Friedlich schwebt dieser Fesselballon als Grenzmarkierung bei Chiasso (März 1945).*

## Biografische Daten von Max Waibel

Max Waibel, geboren 1901 in Basel, promovierte 1923 als Dr. rer. pol. Ab 1927 wirkte er als Instruktionsoffizier auf dem Waffenplatz Luzern. 1935 in den Generalstab versetzt, leitete er während des Aktivdienstes die Nachrichtensammelstelle Rigi/Luzern. Mit Hilfe regimekritischer Deutscher baute er eine Agentenlinie auf, die bis in die höchsten Kommandostellen der Wehrmacht hinein reichte. Ansehen gewann Max Waibel als einer der drei Mitbegründer der Offiziersverschwörung von 1940, die den Abwehrkampf bei einem Angriff auf die Schweiz selbst gegen den Willen der Regierung aufnehmen wollte. 1947 bis 1950 wirkte er als Militärattaché in Washington, ab 1951, inzwischen zum Oberst befördert, kommandierte er die Infanterieschulen Luzern. 1954 wurde er zum Waffenchef der Infanterie im Rang eines Divisionärs befördert, eine Funktion, die er bis zum Rücktritt 1966 innehatte. Mit seinem Freund Alfred Ernst bildete er das Duo «oppositioneller Divisionäre», das gegen Bundesrat und die Armeespitze in den 60er-Jahren eine überdimensionierte Armeereform verhinderte. Max Waibel war mit der Luzernerin Marguerite Schwytzer von Buonas verheiratet. Die Familie bewohnte den Landsitz Dorenbach oberhalb von Luzern. Waibel verstarb 1971.

Die drei «selbstberufenen privaten Friedenssucher» Waibel, Husmann und Parrilli aber sahen einen kleinen Hoffnungsschimmer. Letzterer wurde nach Italien zurückgeschickt mit dem Auftrag, einen der obersten deutschen Gewaltenträger in Italien für «Operation Sunrise» zu gewinnen.
Als Max Waibel zehn Tage später Allen Dulles in Bern anrief, sagte er ihm, er solle sich setzen, er könnte sonst über seine Nachricht aus allen Wolken fallen. Tatsächlich war es Parrilli gelungen, SS-General Karl Wolff, «Höchster SS- und Polizeiführer Italiens», mit Wissen von General-Feldmarschall Albert Kesselring, Oberbefehlshaber der Wehrmacht Süd-West, zu einem Treffen mit Allen Dulles in der Schweiz zu motivieren. Wolff sei bereits unterwegs nach Zürich. Dulles begab sich unverzüglich in eine in Zürich von der US-Botschaft für Geheimtreffen gemietete Wohnung, wo er nach dem Eindunkeln Wolff empfing. Nach stundenlangen Gesprächen musste der SS-General einsehen, dass nur eine bedingungslose Kapitulation in Frage komme.

### Max Waibel war mehr als Vermittler

Die Begegnung von Dulles und Wolff hatte die Schweizer Vermittler für den Verlauf ihrer Mission zuversichtlich gestimmt. Dass alles noch an einem seidenen Faden hing, war ihnen bewusst. Die Zielsetzung lautete: Kapitulation vor Beginn der alliierten Frühjahrsoffensive im April. Bereits im März schien das Ziel in greifbarer Nähe. Der Termin wurde aber klar verfehlt, denn bald setzte ein siebenwöchiges ständiges Auf und Ab ein. Die Verhandlungen verliefen episodenreich, und die Ereignisse überstürzten sich ununterbrochen. Gravierende Rückschläge stellten sich ein, weil den deutschen Unterhändlern durch lebensbedrohende Nachstellungen der SS-Reichsführung die Hände gebunden waren, worauf sich die alliierten Bevollmächtigten, misstrauisch geworden, zurückzogen.
In dieser heiklen Phase wuchs Max Waibel über die Rolle des blossen Vermittlers hinaus. Als mutiger Friedensmahner brachte er mit klugem Verhandlungsgeschick in stundenlangen Gesprächen im Hotel «Schweizerhof» und im Landgut Dorenbach die Unterhändler dazu, allein ihrem Gewissen folgend, in eigener Verantwortung die Chance des Waffenstillstandes zu nutzen. Die Sonderkapitulation der deutschen Wehrmacht im Mittelmeerraum am 2. Mai 1945 zündete ein Friedensfanal für ganz Europa. Es beschleunigte bei der Wehrmacht die Einsicht in die Nutzlosigkeit des weiteren Kampfes, der bei den Armeen und unter der Zivilbevölkerung noch in den letzten Kriegstagen ungeheure Verluste gefordert hatte. ✚